

LOKALREDAKTION WEINHEIM

So erreichen Sie die Lokalredaktion:

Tel. Redaktion: 0 62 21 - 51 92 87
 Fax Redaktion: 0 62 21 - 51 92 85
 E-Mail: Weinheim@rnz.de

Stadtbibliothek. 10 bis 18 Uhr geöffnet.
Kulturgemeinde. 20 Uhr „Die Fledermaus“, Stadthalle (Miete B und freier Verkauf).

Kino Modernes Theater. 15, 17.30 und 20.15 Uhr „Kokowäh“, ab 6 J; 15 Uhr „Yogibar in 3D“, o.A; 14.30 Uhr „Rapunzel-Neu Verwöhnt“, o.A; 16.15 Uhr „Die Chroniken von Narnia 3“, ab 6 J; 20.30 Uhr „Burlesque“, ab 12 J; 18.30 Uhr Film-auslese „Mao's letzter Tänzer“, ab 12 J.

BEERDIGUNGEN

Leutershausen. 13 Uhr Beerdigung Erna Brand geb. Dallinger, Bahnhofstr. 35, 78 Jahre. **Weinheim.** 12 Uhr Beerdigung Ursula Ehret geb. Glieder, Heidelberg, 79 Jahre. 13 Uhr Trauerfeier mit Urnenbeisetzung Helga Jacob, geb. Scherer, Lampertheim, 77 Jahre. 14 Uhr Trauerfeier für Herbert Ripper, Grasellenbach, 77 Jahre.

NOTDIENSTE

Apothekennotdienst. Apotheke am Wachenberg, Grundelbachstr. 112e, Weinheim, Telefon 0 62 01/ 1 36 20.

Mehr aus Weinheim auf Seite 8.

DIE RNZ GRATULIERT

Alles  Gute!

Hohensachsen. Dr. Werner Kallmeyer, Kaiserstr. 34, 70 Jahre. **Edingen-Neckarhausen.** Edgar Albrecht, Mannheimer Straße 21, 84 Jahre. **Ladenburg.** Erich Kleiß, Preysingstraße 42, 84 Jahre. **Pauline Martin,** Trajanstraße 50, 84 Jahre. **Inge Ottersbach,** Mithrasweg 3, 79 Jahre.

Menschen und Schmerzen haben abgenommen

Auf die Teilnehmer wartete zum Abschluss der begleitete Heilfastenwoche an der Volkshochschule ein Apfel

Weinheim. (keke) Zwölf Tellerchen mit je einem rotbackigen Äpfelchen darauf, zwölf Messerchen, zwölf Wassergläser und vier 0,75 Liter Flaschen Mineralwasser auf dem Tisch: Für das Auge von Fastenleiterin Gerti Neu zwar hübsch dekoriert, dennoch aber nicht unbedingt ein Gourmet-Essen, das am Samstagmorgen im Kursaal 1.3 der Volkshochschule Badische Bergstraße zum Abschluss der „Begleiteten Heilfastenwoche“ auf die Teilnehmer wartete. Und doch bedeutete der Apfel als „Symbol des Neuanfangs“ für die zehn Damen und zwei Herren, die sich nach zehn Tagen kompletten Verzichts auf feste Nahrung zum „Fastenbrechen“ trafen, so etwas wie eine Art kulinarische Belohnung.

Mehrere Tage nichts essen und sich stattdessen an Gemüsebrühe, Saft, Tee und Wasser laben? Das erscheint auf den ersten Blick nicht sehr verlockend. Schließlich fürchten die meisten den knurrenden Magen und den Verzicht auf die geliebten Gaumenfreuden. Tatsächlich aber berichtete keiner der Fastenden von Hunger und Entbehrung, sondern von einem „ganz neuen Wohlbefinden“, von „sprühender Energie“ und einer „glücklichen Leichtigkeit und Vitalität“.

Pralinen als Belohnung fürs Durchhaltevermögen

„Ballast abwerfen, sich auf das Wesentliche konzentrieren, sich von Schädlichem trennen“: Das gilt beim Fasten sowohl für den Körper als auch den Geist, fasste Gerti Neu den „Reset für Körper, Seele und Geist“ noch einmal zusammen.

Auf körperlicher Ebene leitet das Fasten einen Reinigungsprozess ein, der den Körper entgiftet und von Schlackenstoffen befreit. Durch den freiwilligen Nahrungsvorzicht kommt es zudem auf der geistigen Ebene zu einer neuen Form der Wahrnehmung des eigenen Selbst. „Das Fasten bietet die Chance, sich wieder ein-



Am Samstagmorgen trafen sich die Heilfaster zum Fastenbrechen in der Volkshochschule. Die zehn Damen und zwei Herren hatten zehn Tage auf feste Nahrung verzichtet. Foto: Kreuzter

mal ganz auf sich zu konzentrieren und fern vom Alltagstrott und dessen Belastungen die Gedanken zu ordnen und seine Ziele zu bestimmen.“

Aber auch langfristige gesundheitliche Effekte können mit dem Fasten einhergehen, wie mehrere der Teilnehmer bestätigten. „Gelenkschmerzen wurden milder“, Entzündungen gingen zurück und auch Fettstoffwechselstörungen und Migräne wurden von der „Operation ohne Messer“ positiv beeinflusst. Zudem, so alle übereinstimmend: „Die Atmung wurde freier, die Haut straffer und rosiger, die Stimmungslage positiver.“

Alles bestens also? Natürlich gibt es auch Tiefpunkte, räumten sowohl

„Erst“- wie „Zweit“- und „Mehrfach-Faster“ trotz aller Begeisterung über insgesamt mehr als 45 Kilogramm Gewichtsabnahme ein. Entbehrung sei nicht nur „Friede, Freude und Eierkuchen schon gar nicht“. Von „weniger Kraft beim Treppensteigen“ war da die Rede und mitunter auch von „Gereiztheit“. Dennoch überwog im Fazit aller das Positive, welches „neue Impulse gegeben“ und „frische Kräfte freigesetzt“ habe. Und „auf jeden Fall“ will bei einigen beim nächsten Mal auch der Partner mitfasten.

Den Rat von Gerti Neu des „Achtsamseins“ und „Reinspirens“ befolgend, die „Aufbauphase langsam anzugehen“, ging es schließlich an die meditativ unter-

stützte Zeremonie des Apfel-Zerteilens als „Symbol für den Neuanfang“. Den ganzen Apfel auf einmal zu essen würden nicht alle schaffen, hatte Neu vorausgesehen. Und in der Tat knurrte bei einigen der Magen schon nach den ersten Bissen sein „Dankeschön satt“.

Als nächstes stehe beim „Wiederentdecken der Genussfähigkeit“ nun die „starke Prüfung“ der bisherigen Essgewohnheiten an, sagte Neu voraus. Darüber zu berichten ist am 28. Februar bei einem Nachtreffen Gelegenheit. Bis dahin sind wahrscheinlich auch die Pralinen verpasst, die eine der Kursteilnehmerinnen allen als „süße Belohnung fürs Durchhalten“ mitgebracht hatte.

Der Treppenwitz hat ein Ende

Treppe von der Grundelbachstraße auf den Dürreplatz ist frei gegeben – Sicherheitsmängel sind nun endlich behoben worden

Weinheim. (wei) Jetzt geht es aufwärts von der Grundelbachstraße zur „Weinheim Galerie“ und dem Dürreplatz. Die Stadt konnte gestern nach monatelangem Beharren auf Sicherheitsstandards und wiederholten Nachbesserungen der Firma endlich die Treppenanlage, die von der Grundelbachstraße zur „Weinheim Galerie“ führt, in ihren Besitz übernehmen. Damit steht fest, dass die Treppe heute für die öffentliche Nutzung freigegeben werden kann. Tiefbauamtsleiter Karl-Heinz Bernhardt, Peter Zschippig von der Hochbauabteilung im Rathaus, und der mit der Planung des Dürreplatzes beauftragte Landschaftsarchitekt Michael Palm versicherten sich gestern nochmal selbst davon, dass die immer wieder monierten Sicherheitsmängel behoben worden sind.

Die Viernheimer Firma, die von der DC Commercial, dem „Weinheim-Galerie“-Investor, beauftragt worden war, hatte das Gelände der Treppe zunächst zu niedrig installiert. Eine nachträgliche Erhöhung war nach Ansicht der Stadt zunächst so ausgefertigt, dass nach wie vor Verletzungsgefahr bestand. Karl-Heinz



Tiefbauamtschef Karl-Heinz Bernhardt, Landschaftsarchitekt Michael Palm und Peter Zschippig von der städtischen Hochbauabteilung (v. li.) inspizierten gestern die Treppe. Foto: zg

Bernhardt erklärt: „Bis zu deren Behebung war es nicht zu verantworten, die Treppe in städtischen Besitz zu überneh-

men.“ Denn bei einem Unfall oder einer Verletzung wäre die Stadt haftbar gewesen. Bis zu einer Übernahme befand sich

das Treppensystem im Besitz der DC Commercial, die Auftraggeber und Bauherr war, wie es im „Städtebaulichen Vertrag“ zwischen Stadt und Investor festgelegt war.

In den letzten Monaten war dem Investor das Risiko einer Freigabe auf „eigene Kappe“ aber auch zu hoch, sodass die Treppe bis heute abgesperrt geblieben ist.

Fläche unterhalb des Dürreplatzes kann wieder genutzt werden

Nachdem auf Drängen der Stadt nun weitere Verbesserungen vorgenommen worden sind, wird die Treppe heute, Dienstag, im Laufe des Tages für die Fußgänger freigegeben. Sie führt übrigens nicht nur direkt am Eingang auf den Vorplatz der „Weinheim Galerie“, sondern auch auf das untere Plateau des Dürreplatzes, der in diesen Tagen von der Frühlingssonne beschienen wird. Auch dieser Platz kann ab sofort natürlich wieder genutzt werden.

„Ine“ Frank lebt nicht mehr

Gründerin der Rosenanlage starb im Alter von 98 Jahren

Weinheim. (wei) Es ist ein botanisches Kleinod, und es wird immer mit ihrem Namen in Verbindung gebracht werden: Es war Emma Meline Frank, überall nur „Ine“ genannt, die in den 1980er Jahren die Rosenanlage auf der Wiese zwischen Luppert-Bauten und Freudenberg-Straße anlegte. Jahre lang hat sie diese blühende Augenweide – mit mehreren Anwohnern – gepflegt. Und als sie in den 90er Jahren – bereits hochbetagt – in ein Altersheim in Oberhessen umzog, näher zu ihrer Verwandtschaft, da hinterließ sie der Mannschaft aus ehrenamtlichen Rosengärtnern ihr Vermächtnis. Es wird bis heute gepflegt.

„Ine“ Frank ist vor wenigen Tagen im hohen Alter von 98 Jahren verstorben. Oberbürgermeister Heiner Bernhardt hat den Verbliebenen in Fritzlar in einem Schreiben sein tiefes Bedauern ausgedrückt, auch im Namen von Gemeinderat und Verwaltung. Denn was nur wenige wissen dürften: „Ine“ Frank war Jahre lang auch eine hochengagierte Mitarbeiterin der Stadtverwaltung. Und ihr Lebenslauf lässt auf ein bewegtes, zupackendes und für diese Frauengeneration außergewöhnlich selbstständiges Leben schließen.

Die in der Nähe von Gießen geborene Pfarrerstochter Emma Meline Frank konnte aus finanziellen Gründen nie eine Universität besuchen, bildete sich aber gleich nach dem Abitur bei Haushaltsstellen in englischen Haushalten in Fremdsprachen weiter.

Sie begann dann eine Ausbilderin als sogenannte „Fürsorgerin“; das war der Vorgängerberuf einer Sozialarbeiterin. 1943 wechselte sie erstmals nach Weinheim, wo sie die „Werksfürsorge“ der Firma Freudenberg leitete.

Ihre Neugier auf andere Länder, ihre Sprachkenntnisse und ihre soziale Einstellung verband „Ine“ Frank, als sie von 1951 bis 1965 in Peru und Brasilien in der Entwicklungshilfe tätig war. Mittlerweile sprach sie auch fließend Spanisch, Französisch und Portugiesisch.

Nach ihrer Rückkehr nach Deutschland arbeitete sie zunächst als Sozialarbeiterin bei der Stadt Mannheim und war dort an sozialen Brennpunkten eingesetzt. 1972 bewarb sie sich bei der Stadt Weinheim, wo sie bis zum Eintritt ins Rentenalter blieb. Unter den zwei Burgenalter war sie als engagierte und sozial lebende Frau ebenso in Erinnerung bleiben wie als Gründerin und langjährige Hüterin der Rosenanlage.

„Sinus-Studie“ war ganz großes Kino

Das „Moderne Theater“ war beim Vortrag über die Lebensstile Jugendlicher bis auf den letzten Platz gefüllt

Weinheim. (keke) Schönheit, Spiritualität und die Frage nach dem Nützlichen: Das ist jungen Menschen ebenso wichtig wie viele Optionen offen halten, flexibel sein und andocken, wo es nützt. Junge Menschen in Deutschland haben in der Regel eine pragmatische Lebensorientierung. Dabei hat die als „Modern Performing“ bezeichnete Grundorientierung erheblichen Einfluss auf die aktuelle und zukünftige Sozialstruktur und Kultur der Gesellschaft. Das ist ein Ergebnis einer vom Bund der Katholischen Jugend (BDKJ) und dem Entwicklungshilfswerk der katholischen Kirche Misereor bei der Heidelberger Sinus-Sociovision in Auftrag gegebenen Jugendstudie. Diplom-Pädagoge Peter Martin Thomas stellte diese Tage die Ergebnisse der Studie vor.

Nicht Kassenknüller „Avatar“ und auch nicht „Harry Potter“ war es, der mehr als 200 Interessierte in das bis auf den letzten Platz gefüllte „Moderne Theater“ lockte. Sie alle wollten differenziertere Einblicke in die Lebensstile Heranwachsender, über ihre Wertvorstellungen, Sehnsüchte, Zukunftsentwürfe, Ein-

stellungen zu Gemeinschaft und Engagement erhalten.

In den Lebenswelten von Jugendlichen zwischen 14 und 19 Jahren unterscheidet Sinus in deren sozialer Lage und Grundorientierung sieben Milieus, so Thomas nach einem „Selbst-Eingruppierungs-Warm-Up“ der Teilnehmer: Traditionelle Milieus, die ein „moralisch gutes und beruflich erfolgreiches Leben führen“, bürgerliche Milieus „zwischen Augenblicks-Genuss und Zukunfts-Geltung“ sowie Konsum-Materialisten. Hinzu kommen postmaterielle Milieus mit dem „Aufbrechen von fremden vorgeordneten Positionen, Regeln und Werten“, Hedonisten, die „sich abgrenzen und widersetzen“, moderne sich selbst modellierende und optimierende Performer, „sodass es passt“ und Experimentalisten, die sowohl innen wie außen neue und fremde Welten erkunden, Widersprüche provozieren und Logiken aufheben.

Dabei „ticken“ Jugendliche in den Milieus, was Lebensstil, Geschmack, Musikvorlieben, Medien-Nutzung, Zukunftsvorstellungen und Sehnsüchte angeht,



Diplom-Pädagoge Peter Martin Thomas erläuterte im „Modernen Theater“ die Ergebnisse der Sinus-Studie. Foto: Kreuzter

sehr unterschiedlich. Während die traditionellen Milieus auf Bewährtes setzen, ist in Milieus mit Neuorientierung alles offen und möglich. Hier probieren junge Menschen immer wieder Neues aus und

kombinieren mit Bestehendem. Im hedonistischen Milieu leben Jugendliche im „Hier und Jetzt“, ohne Zukunftspläne, aber mit Selbsterfahrung stiftenden „Kicks“ wie Musik. Überraschend ist, dass es in der sozio-kulturellen Landschaft zwischen bestimmten Milieus klare Abgrenzungslinien gibt. So entwickeln nahezu alle Milieus eine Distanz gegenüber dem Konsum-Materialisten-Milieu. „Die Realität ist in der Regel eine selbstverordnete und selbstbewusste Kontaktsperre“, machte Thomas deutlich. Die hedonistischen und mehr noch die konsummaterialistischen Jugendlichen sind gesellschaftlich wenig akzeptiert, oft sogar „abgehängt“.

Dennoch gibt es Gemeinsamkeiten zwischen den Milieus. So erleben junge Menschen Gemeinschaft heute in erster Linie übers Internet. „Die digitale Kommunikation ist eine primäre Form von Sozialität“ und damit von Zusammenleben. Gerade für Heranwachsende in zukunftsorientierten Milieus sind Mobilität, Flexibilität sowie soziale und virtuelle Vernetzung entscheidend.